

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse  
**Herausgeber:** Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte  
**Band:** 2 (1908)  
  
**Artikel:** Zwingli in Wien  
**Autor:** Rüegg, Ferd.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-119310>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zwingli in Wien.

Von Ferd. Rüegg.

Bis anhin war man fast allgemein der Ansicht, daß Ulrich Zwingli, der bekannte Reformator, nachdem er im Alter von ungefähr 10 Jahren nach Basel gekommen war, hier seit ca. 1494 bei Gregor Bünzli Unterricht genossen und sodann während der Dauer von kaum 2 Jahren bis 1500 in Bern unter der Leitung des Chorherrn und Humanisten Heinrich Wölflin genannt Lupulus sich weiter ausgebildet habe, um dann noch in demselben Jahre die Universität Wien zu besuchen <sup>1</sup>.

Eine genaue und persönliche Durchforschung der Wiener Universitätsmatrikel ermöglicht nun, eine neue Mitteilung hierin zu machen <sup>2</sup>.

Ulrich Zwingli bezog die Wiener Universität zum ersten Mal nicht im Sommersemester des Jahres 1500, sondern schon im Winter 1498/99, begleitet von einem, wie man wohl annehmen darf, ehemaligen Schulkameraden, Friedrich Heyness aus Basel; vielleicht daß auch Martin Landenberger aus Konstanz als Gefährte zugerechnet werden darf.

Die betreffende Eintragung in der Wiener Universitätsmatrikel vom Wintersemester 1498/99 <sup>3</sup> lautet also:

<sup>1</sup> Vgl. De Huldrici Zvinglii fortissimi herois ac theologi doctiss. vita et obitu, Oswaldo Myconio autore; in Joannis Oecalampadii et Huldrici Zvinglii epistolarum libri quatuor (Basileae 1536). Der Einleitung fol. 2. — Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte ed. v. J. J. Hottinger und H. H. Vögeli. I. (1838) S. 6/7. Aus diesen schöpften die späteren Biographen und Lobredner. Aus der neueren Literatur erwähnen wir nur Staehelin R., Huldreich Zwingli. I. (Basel 1895), S. 26 ff.

<sup>2</sup> Auch an dieser Stelle sei für die gütigst gewährte Benützung der Original-Matrikel dem Hrn. Universitätsarchivar Dr. Goldmann in Wien herzlicher Dank ausgesprochen.

<sup>3</sup> Das Wintersemester begann am Feste des hl. Kolomann, d. i. am 13. Oktober.

*Nacio Austrie*

.....  
*exclusus. Vdalricus Zwinglii de Glaris 4 g.*

*Nacio Renensium*

.....  
*Fridericus Heyness de Basilea 4 g.*  
*Martinus Landenberger de Constancia 29 d. <sup>1</sup>.*

Fürs erste ist nun zu bemerken, daß obiger Eintrag nicht von Zwinglis Hand selbst herrührt <sup>2</sup>, indem die Matrikel vom jeweiligen Rektor oder dessen Stellvertreter geführt wurde; da nun das Wort « exclusus » neben dem Namen Zwingli's auf dem Blattrande eingetragen, von derselben Hand geschrieben ist, wie die Namenseintragung, ist Zwingli somit unter demselben Rektorat ausgeschlossen worden, unter welchem er immatrikuliert wurde.

Es ist ferner der ganze Name Zwingli's mit einer Linie durchgestrichen und es fand hierzu dieselbe Tinte wie beim Worte « exclusus » Verwendung; zu beachten ist, daß die Streichung eines Namens immer vorkommt, wo ein « exclusus » daneben eingetragen ist.

Diese merkwürdige Notiz der Wiener Universitätsmatrikel eröffnet eine Reihe von Fragen.

Vor allem ist es von Wichtigkeit, ob dieser Zwingli mit demjenigen des Jahres 1500 identisch sei. Ein Grund liegt nicht vor, die Identität abzuweisen; im Gegenteil, die Übereinstimmung des Namens und das Zusammentreffen mit einem Basler Schüler erhöhen die Wahrscheinlichkeit zur Gewißheit, wenn auch hier nicht wie im Sommer 1500 die Namensform « Zwingling », dafür aber die bessere « Zwinglii » vorkommt <sup>3</sup>; auch in der Ortsangabe « de Glaris » liegt nichts befremdendes, indem es sehr oft vorkam, daß statt dem eigentlichen Heimatsort ein anderer besser bekannter in der Heimatsgegend, ja bisweilen nur die Diözese angegeben wurde.

Eine schwierige Aufgabe ist die Ergründung, warum Zwingli von der Wiener Universität ausgeschlossen wurde.

<sup>1</sup> Matrikel Ms., III. Bd., fol. 107<sup>b</sup>. — Rektor war für dieses Semester Georg Lantsch de Ellingen theol. baccal.; Dekan der Artistenfakultät war Primus Pernecker.

<sup>2</sup> Wie Staehelin R. behauptet (a. a. O. I. 20).

<sup>3</sup> Die Schreibweise der Namen der Wiener-Matrikel deutet darauf hin, daß sie nach dem Laut, nach dem Gehör eingetragen wurden.

Die Tatsache dieses Ausschlusses war Aschbach, dem Verfasser der Geschichte der Wiener Universität bekannt, denn er verlegt den Beginn von Zwingli's Wienerzeit nicht auf das Jahr 1500, sondern schon 1499; den Ausschluß selbst aber verschweigt Aschbach <sup>1</sup>.

Eigentümlicher Weise hielt man nach wie vor, Aschbach außer Acht lassend, am Jahre 1500 fest, und wir finden denn auch nirgends in der beinahe unübersehbaren Literatur über Zwingli die kleinste Notiz, die seinen ersten Wieneraufenthalt und seinen Ausschluß beträfe; wir sind somit auf eigene Nachforschungen angewiesen.

Minderjährigkeit kann nicht der Grund des Ausschlusses sein. Zwingli war damals ungefähr 14 Jahre alt und es war in jenen Zeiten Regel, in diesem Alter die Universität zu beziehen, er wäre überhaupt nicht immatrikuliert worden, wenn er minderjährig gewesen wäre und keinen Eidesstellvertreter gehabt hätte; die Matrikel erzeugt ihn aber als immatrikuliert, und als solcher wurde er ausgeschlossen.

Hören wir, was Kink in seiner Geschichte der Universität Wien <sup>2</sup> über die Ausschließung als solche sagt: es galt « *die Ausschließung aus dem Verbande der Universität als die schwerste aller Strafen*. Mehr als einmal legten Könige und Kardinäle ihre Fürbitte für einen Schüler ein, daß eine so brandmarkende Makel von ihm genommen werde ». « Von körperlichen Strafen, die doch in den Gesetzen jener Zeit oft vorkamen und mit Härte gehandhabt wurden, wird nie eine Erwähnung getan. Indem die Universität sich begnügte, einen Schüler, der solche Strafen verdient hätte, auszuschließen, überlieferte sie ihn der gewöhnlichen Justiz, und die konnte dann gegen ihn nach den ordentlichen Gesetzen verfahren ». « *Deshalb* war es eine so schwere Strafe, wenn die Universität die Hand von ihm abzog ». « Übrigens war nur für wenige Fälle die Strafe von vorhinein bemessen, *in der Regel wurde von Fall zu Fall erkannt* ».

Über Zwingli's ersten Aufenthalt und dessen Ausschluß von der Universität in Wien könnten wir Aufklärung erwarten von seinen ersten Biographen, denn Kenntnis hatten diese ohne Zweifel hievon gehabt. Es ist nun aber auffallend, wie sie mit einem allgemein gehaltenen lobrednerischen Satz über Zwingli's Wienerzeit hinweg zu kommen suchen.

<sup>1</sup> II. Wien 1877. S. 393.

<sup>2</sup> R. Kink, Geschichte der kaiserl. Universität zu Wien I. (Wien 1854). S. 39. ff. — Der Cursivdruck ist von uns.

Mykonius sagt : « Viennam ob id profectus nihil non quod philosophia complectitur et ipse complexus est, et quae prius norat auxit et ornavit decentissime. *Aliquot annis ubi duravit*, revocatus in patriam, ne diutius ab exercitio literarum cessaret Basileam repetiit » <sup>1</sup>.

Bei Bullinger finden wir folgenden Bericht : « Zwingli zog uff die schul gen Wyen in Oesterrych, sich in philosophia zu ueben ». « Zu Wyen lert er die artes bald, und ward verruempt fuer andern Studenten hinus. Was auch geschickt mit disputieren, darinn er sich uept. *Ueber etlich zyt* zog er widerum heruss gen Basel » <sup>2</sup>.

Nachrichten über die Studentenzeit Zwingli's fanden wir nur noch in Ulrich Wittwilers, des Abtes von Einsiedeln (1585-1600) Schrift, betitelt : « Kurtzer warhafter grundtlicher bericht von dem läben und sterben Mr. Ulrichs Zwingli » <sup>3</sup>.

« Als er (Zwingli) den studiis zuo Basel *und andern orten* nachzogen, hat er ueber die mass von unluterkeit gstunken also dass durch sin onzuechtig laeben er vil verfuert onzalberi iungkfrouwen und dienstmaegt verfelt, bschissen und trogen. Item den wirten win und brot onbezahlt abtragen, die leut allenthalben angsetz, wie er dann dem frommen Glareano ongefragt ongnötiget sölliche und andere buobenstuck onverholen anzeigt und sich darin gloriert. Und disse bekantnuss ist beschaechen uff dem waeg als der Zwingly, pfarrer zuo Glarus, dem Glareano von Glarus biss gen Lachen in der Mark daß gleit gaeben ».

Glarean habe sich an solchem geärgert, es habe ihm aber durch Gottes Gnade nichts geschadet <sup>4</sup>.

So viel ist sicher, daß Zwingli sich schwer verfehlt und deshalb von der Wiener Universität ausgeschlossen wurde.

Wo hielt er sich nun aber in dem Zeitraum vom Winter 1498/99 bis 1500 auf?

Hierüber mangelt uns jegliche Kunde, welche dies aufhellen würde.

<sup>1</sup> De d. Huldricchi Zvinglii. . . a. a. O., fol. 2.

<sup>2</sup> Bullinger's Reformationgeschichte, S. 6/7.

<sup>3</sup> Orig. Manuscript im Stiftsarchiv Einsiedeln. Sign. A. E B. 6. —

<sup>4</sup> Auf unsern Wunsch aus dem Original gütigst ausgezogen von H. H. Stiftsarchivar P. Odilo Ringholz, O. S. B. — Vergl. auch, von demselben herausgegeben, Diebold von Geroldseck, verf. von P. Joh. Bapt. Müller O. S. B. in Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz. 7. Heft. Einsiedeln 1890, S. 46 und da Anm. 5. — Jenes in Anm. 5 daselbst erwähnte Manuscript mit Signatur A. C B 4 ist eine Kopie von A. E B 6; ebenfalls gefl. Mitteilung von H. H. P. Odilo Ringholz.

Immerhin läßt sich vermuten, daß Zwingli nicht in Wien geblieben, er scheint heimgekehrt zu sein, um mit neuen Kameraden wieder zu kommen.

Es erfolgte dies im Sommersemester des Jahres 1500, welches begann am Feste des hl. Tiburtius und Valerian, d. i. am 14. April <sup>1</sup>.

Zwingli kehrte also als ein ausgewiesener Schüler zurück, und in solchem Falle wurde die Wiederaufnahme nicht ohne weiteres vollzogen.

Es wurde jederzeit gefordert, daß ein solcher Schüler « öffentlich und mit Ausdrücken der Demut seinen Fehler gestehe und widerrufe, wofern er die Wiederaufnahme erwirken wollte. Zu diesem Behufe mußte er sich an einen Magister wenden, welcher bei der Fakultät Fürbitte leistete, daß sie ihn vorlasse, und war dies zugestanden worden, so mußte er an der Türe stehend vor den versammelten Doctoren (manchmal wurden zu diesem Akte auch alle Bachalarien und Schüler zusammenberufen) bekennen und widerrufen und erwarten, ob man ihm Gnade angedeihen lasse. Wurde er dann wieder vorgerufen und reichte ihm der Dekan den Becher Weins, der auf dem Tische stand, so war dies ein Zeichen, daß ihm die Fakultät verziehen habe » <sup>2</sup>.

Zwingli hatte sich diesen Bestimmungen ebenfalls zu unterziehen; er fand Gehör und es wurde dann auch sein Name neuerdings in die Matrikel eingetragen und zwar folgendermaßen:

*Nacio Rhenensium*

. . . . .

*Vdalricus Zwingling de Lichtensteig 29 d.* <sup>3</sup>.

Als seine Gefährten lernen wir kennen: Johannes Forer aus Lichtensteig, Johannes Calceatoris aus Zürich, Gregorius Luce <sup>4</sup> aus Schaffhausen, Jakob Peringer aus Rheinfelden mit vier Konstanzern <sup>5</sup> und mit Jakob Perlin <sup>6</sup> aus Chur, denen im nächsten Wintersemester neben

<sup>1</sup> Rektor war für dieses Semester Oswald Gabriel Gutrater de Laufen jur. lic.; Dekan der Artistenfakultät war Caspar Fridburger; Prokurator der Rheinischen Nation war Mgr. Wilhelm Polymnius.

<sup>2</sup> Kink, a. a. O. 40.

<sup>3</sup> Univ. Matrikel, III. fol. 118<sup>b</sup>.

<sup>4</sup> Oder Lare [?]

<sup>5</sup> David Griesser; Jacob Winczer; Jacob Pflueger; Conrad Friburger. — Vergl. auch E. Egli, *Analecta reformatoria*, I (Zürich 1890), S. 8.

<sup>6</sup> Oder Poclin [?].

mehreren Churern « Sebastianus Silberer de Sto Gallo » und « Arbogastus Strub de Glares <sup>1</sup> » folgten.

Die oben aufgedeckte Notiz über Zwingli's Aufenthalt in Wien anno 1498/99 ist aber noch nach einer weiteren Seite hin von Interesse ; sie ermöglicht uns, Zwinglis Studienlauf genauer festzusetzen.

Nicht erst im Jahre 1500, sondern schon im Winter 1498/99 treffen wir also Zwingli in Wien und annähernd 2 Jahre war Zwingli in Bern Heinrich Wölflins Schüler gewesen vor seiner Wienerzeit. Dies berücksichtigend ergeben sich für Zwinglis Studiengang folgende Daten :

1494 kam Zwingli nach Basel unter Bünzli, er verblieb hier bis 1496, in welchem Jahre er nach Bern sich wandte und Wölflin's Schüler war bis im Herbst 1498, worauf er die Universität Wien zum ersten Male bezog und im gleichen Wintersemester 1498/99 daselbst ausgeschlossen wurde, im Sommersemester 1500 aber auf's neue immatrikuliert wurde und bis 1502 verblieb.

Zwingli besuchte somit in Basel und Bern einen zweijährigen Kursus. Hier hat Zwingli nichts anderes als regelmässige Studien hinter sich und die spätere Legende, es sei Zwingli seinen Lehrern jeweils an Weisheit über den Kopf gewachsen und habe deshalb tüchtigere Lehrer gesucht, darf füglich aufgegeben werden.

<sup>1</sup> Vergl. über ihn in Zwinglii Opera, ed. von M. Schuler und J. Schulthess, Zürich 1828-42. VII. 3. 7. 9.

